

Inhaltsverzeichnis

Einleitung und Hinweise zur Nutzung

Autorenverzeichnis

Stichwortverzeichnis

I Entwicklungs- und Bildungsprozesse – Kindliche Entwicklung verstehen

1. Fachtexte

1. K. Schneider, W. Wüstenberg: Kinderfreundschaften im Krabbelalter
2. W. Wüstenberg: Die Bedeutung von Gleichaltrigen (Peers) für die soziale Entwicklung von Kindern in den ersten Lebensjahren
3. K. Schneider: Sind Kleinstkinder zu sozialen Kontakten untereinander unfähig oder gar durch sie überfordert?
4. I. Boos-Hammes: Spielentwicklung bei Unter-Dreijährigen
5. I. Boos-Hammes: Sexualerziehung – schon ein Thema für die Kita?
6. Dr. H. Renz-Polster: Frühe Bildung – wer macht da die Ansagen?
7. I. Bodenburg: Verschnürte Kinder: „Das Pucken“- Ein neuer Trend in der Kleinstkinderpflege
8. Dr. H. Renz-Polster: Wie verwöhnt man Kinder?
Können Babys und Kleinkinder zu viel Zuwendung bekommen?

2. Projekte und Erfahrungsberichte

3. Arbeitsblätter

4. Gesetzliche Grundlagen und Informationen

II Beziehungen und Interaktion

1. Fachtexte
 1. Y. Mertens: Bildungsprozesse erkennen und beschreiben – Beobachtung und Dokumentation als Grundlage pädagogischen Handelns
 2. G. Haug-Schnabel: Was ist normal?
 3. A. Kercher: Ohne Bindung keine Bildung oder: „Das unsichere Kind forscht nicht.“
2. Projekte und Erfahrungsberichte
3. Arbeitsblätter
 1. A. Kercher: Impuls für das Team: Fantasiereise: Fremdsein
 2. Muster Aufnahmegespräch (K.Höhn)
 3. Eingewöhnungstagebuch (Kercher/Höhn)
 4. Eingewöhnungsverlauf
 5. Muster Aufnahmeplanung (Höhn)
 6. K. Höhn, A. Kercher: Reflexion der Eingewöhnung im Team
 7. Muster Elternbrief
 8. Das Gespräch mit den Eltern
 9. Muster Fragebogen
 10. K. Höhn: Erziehungspartnerschaft gestalten
4. Gesetzliche Grundlagen und Informationen
 1. M. Hundt: Partizipation und Kinderrechte in der Arbeit mit unter Dreijährigen

III Leitungshandeln in der Krippe

1. Fachtexte
 1. T. Albers: Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte in Leitungsverantwortung
 2. V. Harting: Kultursensitive Krippenpädagogik- Umgang mit kultureller Vielfalt in der Krippe
 3. S. von Melle: Vielfalt im Blick - von Anfang an: Inklusion in der Krippe

2. Projekte und Erfahrungsberichte
 1. B. Behrendt: Die Bedeutung des Aufnahmeprozesses in die Kinderkrippe
 2. E. Dannenmann: Interkulturelle Zusammenarbeit mit Eltern im Elementar- und Krippenbereich
3. Arbeitsblätter
4. Gesetzliche Grundlagen und Informationen

IV Zur Bedeutung von Raumkonzepten für kindliche Bildungsprozesse

1. Fachtexte
 1. M. Müller: Prinzipien der Raumgestaltung – Das Zusammenspiel von Raum und Pädagogik
 2. B. Müller-Czerwonka: Vom Plan zur fertigen Krippe – Aufgaben von Führungskräften bei der Erarbeitung eines Raumkonzeptes für die Krippe
 3. M. Wilk: Der Wickelraum – »Revolutionäre« Keimzelle im Kindergarten
 4. S. Kosica, R. Waiden: »Bauen für Kinder« – Entwicklung eines naturnahen Außenbereichs
2. Projekte und Erfahrungsberichte
 1. H. Kohn: Vom gemeinsamen Frühstück in der Krippengruppe zum Frühstücksbuffet im Kinderrestaurant
 2. A. Fahrenkrog & A. Fröber: Ein Eingewöhnungsraum entsteht
3. Arbeitsblätter
 1. A. Kercher: Gullivers Reisen mit Kindern in Räumen für Kinder
 2. Höhn, A. Kercher: Raumerkundung auf Augenhöhe von Kindern
 3. K. Schneider: Leitfragen zur Raumgestaltung
 4. B. Müller-Czerwonka: Entwicklung und Umsetzung eines Raumkonzeptes für die Krippe – Ein Arbeitsblatt für Führungskräfte
 5. M. Müller: Raumkonzepte im Team erarbeiten – 7 Methoden für Kitaleitungen und Referenten in Aus- und Fortbildung
 6. B. Breiding: Sinnvolle Materialien für den Innenausbau von Kindertagesstätten
4. Gesetzliche Grundlagen und Informationen

V Pädagogische Alltagsgestaltung

1. Fachtexte

1. K. Schneider: Angebote für Kinder in den ersten Jahren gestalten
2. B. Ziegler-Götte: Gesund starten
3. B. Weiß: Der Tagesablauf in der Krippe
4. A. Kercher: Bildungsort Wickelplatz: Wickeln, Würde, Weiterentwicklung – ein Plädoyer für die Pflege der Pflege in der Kindertageseinrichtung
5. Ch. van Dieken: Was macht eine gute Krippe aus
6. M. Mangelsen: Zur Bedeutung und Gestaltung von Schlüsselsituationen im Alltag mit Kindern unter drei Jahren. Lästige Pflicht oder pädagogische Schatztruhe?
7. G. Haug-Schnabel: Bedeutung flexibler Tagesstrukturen und Alltagsabläufe in der Kluppe
8. H. Cordes: Die besondere Bedeutung der Gestaltung des Tagesablaufes in der Krippe für die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren
9. C. Bauer: Die besondere Bedeutung der Ankommens- und Abholsituationen für die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren
10. T. Seemann: Schlüsselsituation – Beziehungsvolle Pflege
11. M. Drewing: Zur Bedeutung der Gestaltung der Schlafsituation in der Krippe
12. S. Hubrig: Projektarbeit in der Krippe... – auf das Thema kommt es an!
13. F. Schubert Suffrian & M. Regner: Partizipationsprozesse mit Kindern im Alter von 0–3 Jahren gestalten
14. Dr. I. Bodenburg: Die Windel loslassen- Entwicklungsphasen des Trockenwerdens begleiten und unterstützen
15. Ch. Krause: Bedeutung des Konzepts der Salutogenese für die Arbeit in Krippen
16. A. von Gosen: Bewegungskompetenz entwickeln - wie Kleinkinder in der Krippe in ihrer Bewegungsentwicklung unterstützt werden können
17. J. Beck-Neckermann: Sich als Teil einer klangvollen Welt erleben
18. M. Schaarschmidt: Sprache und Kommunikation in der Krippe
19. G. Koester: Frühe Zweisprachigkeit in Krippe, Kindertagesstätten und Kindergärten
20. Dr. A. Winner: Alltagsintegrierte Sprachbildung in der Kinderkrippe
21. M. Große-Rohde: Das Konzept Emmi Piklers in der Krippenpraxis
22. K. Schneider: Babys und Kleinkinder als Forscher – Herausforderungen für pädagogische Fachkräfte
23. M. Große-Rhode: Das Konzept Emmi Piklers in der Krippenpraxis

2. Projekte und Erfahrungsberichte
 1. B. Johannsen:... von Kindern, Krokodilen und Fleischbällchen – Eine Geschichte zur Entstehung eines Kinderrestaurants
 2. Team der Kindertageseinrichtung Holtenauerstraße 257, Stadt Kiel: Einführung eines Mittagsbüffets für Elementar- und Krippenkinder
 3. S. Luksherm: Unser Frühstück machen wir jetzt selbst Beschreibung Reflexion der Änderung unserer Frühstückssituation
 4. B. Bosmann: Lichtwerkstatt eine Begegnung von Licht und Schatten
 5. S. Blom: Licht aus – Spot an! – Licht und Schatten in der Krippe
3. Arbeitsblätter
 1. Ch. van Dieken & M. M. Müller: Reflexion der Praxis der Gestaltung von Schlüsselsituationen im Alltag. Ein methodischer Vorschlag zur Bearbeitung
4. Gesetzliche Grundlagen und Informationen

VI Konzepte & Konzeptentwicklung

1. Fachtexte
 1. Y. Mertens: Offene Arbeit mit Kindern unter drei Jahren – Neue Herausforderungen für ein altes Konzept
 2. M. Müller: Offene Arbeit mit Kindern unter drei Jahren - ist das möglich?
 3. E. Prokop: Eingewöhnung in der „offenen Arbeit“ mit Krippenkindern
 4. B. Vagedes & T. Lübke: Zur Bedeutung der Gruppe für die Betreuung von Krippenkindern
 5. A. Engler: Gemeinsam unterwegs ins Leben – Arbeit mit Kindern in altersgemischten Gruppen
2. Projekte und Erfahrungsberichte
 1. N. Wernicke: Schritte der Umsetzung der Pädagogik Maria Montessoris für das Kind unter drei
 2. A. Kösling: Montessoripädagogik für Kinder unter drei Jahren
 3. B. Müller: Die Krippe St. Michaelis, Osnabrück auf dem Weg zur Offenen Arbeit
3. Arbeitsblätter
4. Gesetzliche Grundlagen und Informationen

VII Rahmenbedingungen & Organisationsentwicklung

1. Fachtexte
 1. H. Seehausen, W. Wüstenberg: Chancen und Risiken flexibler Betreuungsangebote für Kleinstkinder
 2. Prof. Dr. F. Klein: Inklusion bei Kindern unter 3 Jahren – Was muss hier beachtet werden
 3. M. Verlinden: Männer in der U3-Betreuung – Chancen und Risiken
2. Projekte und Erfahrungsberichte
3. Arbeitsblätter
4. Gesetzliche Grundlagen und Informationen

Kinderfreundschaften im Krabbelalter

Kornelia Schneider/Wiebke Wüstenberg

Kinder werden heute selbstverständlich in den Kindergarten geschickt, damit sie mit anderen Kindern Zusammensein und Sozialverhalten unter Kindern lernen können. Aber nur selten traut man Kindern zu, dass sie schon vor dem Kindergartenalter von sozialen Erfahrungen in einer Gemeinschaft von Gleichaltrigen profitieren könnten. Viele Fachleute beurteilen sie als noch nicht »gruppenfähig« – als ob es sich um ein Reifestadium handle, das einfach abzuwarten sei.

Diese Vorstellung widerspricht jedoch dem Stand der entwicklungspsychologischen Erkenntnisse. »Entwicklung« wird heute gesehen als ein interaktiver Lernprozess, als ein differenziertes Wechselspiel von Reifung und vielfältigen Erfahrungen, von Anregung und Aneignung, bei dem die Kinder vom Neugeborenenalter an eine aktive Rolle spielen. Die entscheidende Frage ist deshalb, *wie* Kinder gruppenfähig werden und was sie dabei unterstützen kann.

Kinder, die in ihren ersten Lebensjahren ausschließlich im Rahmen ihrer Familie betreut werden, machen selten regelmäßige Erfahrungen im Kontakt mit anderen etwa gleichaltrigen Kindern (Peer-Kontakte). Der Kindergarten ist für sie das erste Lernfeld dieser Art.¹ Daher ist es nicht verwunderlich, wenn der Eindruck entsteht: »Die Fähigkeit, sich in ein Gruppenleben zu integrieren und es mitzugestalten, ist erfahrungsgemäß bei den meisten Kindern erst ab ca. dreieinhalb Jahren vorhanden.«²

Es gibt aber auch ganz andere Erfahrungen: Kinder, die in ihren ersten Lebensjahren regelmäßig mit anderen Kindern zusammen sind, verfügen über ein erstaunliches Maß an sozialer Kompetenz (s. Kasten).

Während im deutschsprachigen Raum das Thema auch heute noch ein Schattendasein führt,³ gibt es seit Ende der 1970er Jahre eine Fülle von Forschungsergebnissen aus anderen Ländern, die ein Licht darauf werfen, welche entscheidende Rolle kontinuierliche Beziehungen zwischen Kindern vom ersten Lebensjahr an für den Entwicklungsprozess spielen.

Um das herauszufinden, mussten die Forschenden prozessorientierte Maßstäbe zur Beurteilung des beobachteten Verhaltens anwenden, statt die Kommunikationsfähigkeit von Kindern an der voll entwickelten (oder auch nur an der wünschenswerten) sozialen Kompetenz von älteren Kindern oder Erwachsenen zu messen. Seitdem ist sichtbar geworden, was sich im Prozess der Annäherung und Verständigung zwischen kleinen Kindern abspielt, was sie dabei lernen und was sie schon können.

Da sich die Kommunikation von Kindern in den ersten Lebensjahren vorwiegend auf der nicht sprachlichen Ebene vollzieht, ist es für Erwachsene nicht ganz einfach wahrzunehmen, wie sich die Kinder aufeinander einstellen und untereinander abstimmen.

1 In den alten Bundesländern besuchen noch nicht einmal 2 % der Kinder unter drei Jahren eine Krippe oder Krabbelstube.

2 Tätigkeitsbericht der Jugend-, Familien- und Erziehungsberatung der Landeshauptstadt Hannover 1991, S. 28.

3 In der ehemaligen DDR gab es zwar für etwa 80 Prozent der Kinder im zweiten und dritten Lebensjahr einen Krippenplatz, und es wurde viel geforscht, die Kontakte der Kinder untereinander waren aber kein Untersuchungsgegenstand.

I 1.1 Kinderfreundschaften

Die Forschung der letzten beiden Jahrzehnte verdeutlicht, wie genauere Beobachtung zu differenzierterer Wahrnehmung und diese zu differenzierteren Fragestellungen und Untersuchungsergebnissen führt.⁴ Wir wollen hier die wichtigsten Erkenntnisse vorstellen und sie durch Beispiele aus eigenen Beobachtungen in Krippen und Krabbelstuben⁵ veranschaulichen.

Kleinkinder haben eigene Verständigungsformen

Schon mit sechs Monaten sind Säuglinge in der Lage, ihre Annäherungsversuche in Abstimmung mit der Reaktion des gleichaltrigen Gegenübers zu steuern. Sie verfügen

über ein Repertoire von Kontakt stiftenden Verhaltensweisen und setzen es gezielt und vorsichtig ein. Bevor sie z. B. versuchen, das andere Kind zu berühren, nutzen sie das gesamte Repertoire von Annäherung aus der Distanz: Interesse bekunden sowie Aufmerksamkeit und Interesse wecken durch Mimik, Gestik, Laute und Lächeln. Nur wenn das Gegenüber auf diese Initiativen mit Interesse antwortet und bereit ist, Kontakt aufzunehmen, ist es wahrscheinlich, dass das Kontaktsuchende Kind das andere auch berührt und dass das berührte Kind dann auch mit Anfassen antwortet.⁶ Die erste Reaktion bestimmt also in der Regel den weiteren Verlauf. Die Kontaktabahnung gleicht einem *vorsprachlichen Dialog*, der sich nach bestimmten Verhaltensmustern entwickelt.

Soziale Kompetenz im ersten und zweiten Lebensjahr

Seit Ende der 1970er-Jahre gibt es eine Datenfülle zum sozialen Verhaltensrepertoire zwischen Kindern unter drei Jahren, die auch das *Säuglingsalter* einschließt. Obwohl daraus nicht unbedingt kontinuierliche Entwicklungslinien abgeleitet werden können, wird deutlich, dass

- Säuglinge auf Erwachsene anders reagieren als auf Säuglinge und auf bekannte Säuglinge anders als auf fremde;
- Säuglinge nicht erst über Objekte Kontakt zu Gleichaltrigen aufnehmen, sondern längst, bevor sie Objekte handhaben können;
- Säuglinge Gegenstände von Personen deutlich unterscheiden können und entsprechend differenziert reagieren;
- Säuglinge an anderen Säuglingen Interesse haben und das mit ihren Mitteln (Lächeln, Vokalisieren, Sich-in-die-Richtung-des-anderen-Kindes-Bewegen, Anfassen) auch kundtun;
- Säuglinge positiver Zuwendung fähig sind;

4 Vgl. *Schneider, K.*: Zur Entwicklung von Sozialbeziehungen zwischen Kindern unter drei Jahren. In: *Blätter der Wohlfahrtspflege*, H. 9/1982, S. 211-216; *Wüstenberg, W.*: Soziale Kompetenz ein- bis zweijähriger Kinder. Krabbelstube als Teil des sozialen Netzes und ihr Beitrag für die soziale Entwicklung des Kindes. Beiträge zur frühkindlichen Erziehung, Bd. 9. Frankfurt/Main 1992, besonders 4. Kapitel: Die Entwicklung und Bedeutung von Sozialbeziehungen zwischen Kindern unter drei Jahren, S. 73-100.

5 Vgl. die Untersuchungen des Deutschen Jugendinstituts zur Situation der Tagesbetreuung in Krippen und Tagespflegestellen in Hamburg und München 1976-1979 und die Krabbelstuben-Untersuchung in Frankfurt/Main 1983/84 von *Wüstenberg, W.* (in Anlehnung an das Forschungsdesign der DJI-Krippen-Untersuchung).

6 *Hay, D. F./Pedersen, J./Nash, A.*: Interaction between Six-Month-Old Peers. In: *Child Development*, Jg. 54, 1983, S. 561.